

Vermischtes.

Im schwarzen Register stehen, ist ein sprichwörtlicher Ausdruck, der nicht erst der neuesten Zeit entstammt, vielmehr schon im Mittelalter ebenso gebräuchlich wie gefürchtet war. Die meisten Städte führten damals schwarze Register, in welchen alle vom Gericht gefällten Urteile fortlaufend verzeichnet wurden. Selbst für diejenigen, welche nur ein geringes Vergehen begangen hatten und mit leichter Strafe davonkamen, war es mißlich, in solchem Register zu stehen; denn die, wie man sich auch ausdrückte, „an den Brief Gefetzten“ waren bei erneuten Vergehen dem „Beinmann“ um so leichter überliefert. Begreiflicherweise wurde mit dem schwarzen Register viel grober Mißbrauch getrieben, so daß man auf bloße Anzeige in dasselbe hineinkommen konnte und wegen Handlungen, die heute überhaupt nicht strafbar sind. Zum Teil waren die Register bloße Nachtbücher, in welchen die auf Zeit oder für immer Ausgewiesenen und im Falle der Rückkehr mit dem Tode Bedrohten verzeichnet wurden; oft aber auch hatten sie eine Bedeutung, daß der viel übliche Name Blutbücher nur zu treffend war. Soweit solche noch vorhanden sind, geben sie in schauerlicher Kürze Kunde von den erkannten und vollzogenen grausamen Strafen mittelalterlicher Justiz. In manchen Orten wurden besondere Register über einzelne Verbrechen, beispielsweise für Meineidige und Eidbrüchige, geführt und Totenbücher genannt.

Der Mangel. Ein hochgestellter und reicher Mann, der die Malerei mit großem Eifer und Erfolg als Dilettant betrieb, fragte einst den berühmten Nicolas Poussin (1594-1665) um ein Urteil über ein von ihm gearbeitetes Bild. „Gnädiger Herr“, ließ sich der Meister vernehmen, „um den höchsten Gipfel der Kunst zu erreichen, fehlt euch nichts mehr, als ein wenig Dürftigkeit.“

Schnelle Erfüllung. Der französische Schriftsteller Fontenelle war fast hundert Jahre alt, als in einer Gesellschaft eine etwa ebenso alte Dame zu ihm sagte: „Ich glaube, uns beide hat der Tod vergessen!“ — „Pst!“ erwiderte Fontenelle, „sprechen Sie nicht so laut — er könnte es hören!“ — Und in der Tat, der Tod mußte etwas gehört haben, denn er kam bald, und Fontenelle legte das hundertste Jahr nicht ganz zurück; am 11. Februar 1657 geboren, starb er am 9. Januar 1757.

Wann sind die Pendeluhrn eingeführt? Papst Sylvester II., der um die Jahrtausendwende als Förderer der mathematischen, naturwissenschaftlichen und philosophischen Wissenschaften eine ganz hervorragende Bedeutung gewann, dem die Einführung der arabischen Ziffern, die Einführung der Armillarsphäre und anderer wissenschaftlicher Apparate von Geschichte und Sage zugeschrieben wird, gilt vielfach auch als Erfinder oder doch als Uebermittler der Pendeluhrn. Die Zeitschrift „Das Weltall“ weist jedoch

Vexierbild.



Wo ist der Weihotschang, ihr Schatz?

1641 die Pendelhemmung, und erst 1656 erfand Huyghens die Pendeluhr. Die von Sylvester II (Gerbert) um 980 in Magdeburg aufgestellte Uhr war offenbar eine Sonnenuhr.

Humor.

Auf Umwegen. Sie: „Nicht wahr, Karl, du hast früher einem Athletenklub angehört?“ — Er: „Nawohl, ich war der stärkste Mann in unserem Verein und hob die schwersten Gewichte: ich konnte drei Zentner tragen und...“ — Sie: „Ach dann sei so gut und trage das Kind ein Viertelstündchen, ich bin milde.“

Unverwundlich. Ein zudringlicher Weinreisender belästigt einen Herrn mit Anpreisung seiner Weisweine. Da er nicht gutwillig geht, wird er schließlich hinausgeworfen. Gleich darauf erscheint er wieder an der Tür. „Was wollen Sie schon wieder, Sie Unverschämter? Ich habe Sie doch eben hinausgeworfen!“ — „Ja, das war wegen der weißen Weine!... Brauchen Sie vielleicht — roten?“

Ja so. Kummel: „Denke dir, Kollega, mein Hausherr ist mit dem Zins heruntergegangen.“ — Kummel: „Nicht möglich!“ — Kummel: „Na ja — aber nur über die Stiege!“

Sinnprüche.

Gebiete nicht, bevor Du Gehorsam gelernt hast.

Wer Gott fürchtet, der fürchtet die Menschen nicht. Wer aber die Menschen fürchtet, fürchtet Gott nicht.

Wer andre wohl zu leiten strebt, muß fähig sein, viel zu entbehren.

Mitleid tut wohl, aber man läßt sich doch nicht immer gern seine Tränen mit einem fremden Taschentuch trocknen.

Ihre wahre Natur zeigt die Tugend im Kampf mit widerstrebenden Antrieben, und am höchsten bewährt sie sich im Leiden.

Königs-Zug.

Grande	Meeres	sich	schon	morgen	ewig	(schle)	er
die	Perle	am	du	auf	sich's	vom	Frost
an	sie	ruh'n	im	wie	leicht	Kelch	sein
deine	Brust	nimm	Sande	offen	nach	heut	ist
von	wohl	Wagen	wird	gegen	so	von	last
den	nach	hinab	sie	ent	warm	geh	nicht
und	gezogen	mehr	des	auf	betonen	dir	Herz
Schaut	nie	TageS	Lust	und	schlägt	Wegen	ein

darauf hin, daß dieser Ruhm des ersten französischen Papstes kein unbestrittener ist. Wie schon Reuleaux im Buche der Erfindungen gezeigt, kam man zum Gebrauche von Pendeluhrn erst 6 1/2 Jahrhunderte nach Sylvester. Von den Astronomen damaliger Zeit wurde das Pendel nur in der Weise gebraucht, daß man stundenlang die Pendelschwingungen laut zählte zwischen zwei Durchgängen. Um dies zu erleichtern, erfand Galilei

Rästel-Ecke.

Dreißigbige Scharade.

Eins kommandiert das Alphabet, Gefangen wird Zwei-Drei von Knaben; Im Walde krabbelt das Ganze umher Und knabbert an Kelchen und Waben.

Buchstabenrästel.

Mit zwei f am Seestrand, Mit zwei l dem Ohr bekannt, Mit zwei m Westfalens Stadt, Mit zwei f der Liebe satt.

Anagramm.

1 2 3 4: Ost weit, launenhaft beschwerlich; 2 3 4 1: Dem Menschenleben unentbehrlich.

Die Lösung: Schokolade. Die Buchstabenrästel: f, l, m, f = Saffran, Löffel, Münster, Fische. Das Anagramm: 1 2 3 4 = Ost weit, launenhaft beschwerlich; 2 3 4 1 = Dem Menschenleben unentbehrlich.

Standard aus dem Inhalt d. Hl. verboten. Verantwortlicher Herausgeber: H. J. Springer & Co. Berlin SO. 16.